

Gedenktafel bleibt weiterhin Streitpunkt

Historiker Michael Mooslechner wirft Cyriak Schwaighofer Wortbruch bei der geplanten Errichtung eines Gedenksteins für NS-Opfer vor.

GOLDEGG. Am 2. Juli dieses Jahres jährt sich zum 70. Mal, dass in Goldegg-Weng das NS-Regime eine seiner brutalsten Aktionen gegen Wehrdienstverweigerer inszenierte. Der sogenannte „Sturm“ vom 2. Juli 1944 und seine unmittelbaren Folgen kostete mindestens 14 Menschen das Leben, zahlreiche wurden in Konzentrationslager verbracht.

Britte Höfert ist die Tochter von Karl Rupitsch. Er wurde im Zuge der Aktion als Deserteur verhaftet und ins Konzentrationslager Mauthausen verschleppt, wo er zu Tode kam. Am 2. Juli wollte sie im Innenhof des Schlosses Goldegg eine Gedenktafel mit den Namen der 14 Opfer verlegen lassen, und zwar in Zusammenarbeit mit dem Kulturverein des Schlosses. Dazu wird es nicht kommen.

Als Grund dafür nennt der Historiker Michael Mooslechner die

ablehnende Haltung von Kulturvereinsobmann Cyriak Schwaighofer. Dieser habe ihm telefonisch erklärt, dass er nicht hinter dem Gedenksteinprojekt stehe, so Mooslechner, und meinte weiter: „Für mich ist das Vertrauensverhältnis zum Kulturverein zerstört. Ich halte es für unerträglich, Frau Höfert und andere betagte Angehörige von NS-Opfern auf so schäbige Weise immer wieder zu trösten und anzulügen.“ Dieser schlichte Gedenkstein hätte ein wunderbarer Beginn für eine substanzielle inhaltliche Aufarbeitung der Zeitgeschichte von Goldegg sein können, so der Historiker.

Dazu Schwaighofer: „Ich will nicht dahinstreiten, ich will eine wirklich fundierte Aufarbeitung der damaligen Ereignisse.“ Bis heute fehle sowohl eine wirklich fundierte Aufarbeitung der damaligen Ereignisse – zahlrei-

che Mythen ständen einer seriösen Bewertung der Geschichte entgegen – als auch ein würdiges dauerhaftes Gedenken an alle Opfer der Geschehnisse.

Es ist aus Sicht des Vereins wichtig, dass dieses Gedenkjahr zum Anlass genommen wird,

- die Geschehnisse von damals und die Schicksale von Betroffenen nach den aktuellen Erkenntnissen und Recherchen von Historikern neu zu bewerten,
- die Erfahrungen und Erzählungen von Zeitzeugen in die Aufarbeitung der Geschehnisse mit einzubeziehen,
- daraus abgeleitet, die Ortschronik in maßgeblichen Passagen zu diesen Ereignissen völlig neu zu verfassen.

Schwaighofer kündigte an, dass am 3. Juni der Dialogprozess mit der Bevölkerung gestartet werde und dazu ein erster Info-Abend stattfinde.